

Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 26. September 1944

Nummer 226

Klärung der Lage im holländischen Kampfgebiet

Das Luftlandeunternehmen erreicht seine weitgesteckten Ziele nicht - Schwere Angriffs- und Abwehrkämpfe

Berlin, 25. September. Die Gesamtlage an allen Fronten kennzeichnet sich durch Stellungskämpfe, die nirgends weitgehenden Charakter annehmen. Die beiden wichtigsten Kampfabschnitte sind immer noch der holländische Kampfraum und die Nordfront an der Ostfront.

Im einzelnen lassen sich folgende neue Momente erkennen: In Holland geht der Kampf auch mit den neugelandeten Luftlandtruppen wie bisher um die Orte Arnhem, Nijmegen und Eindhoven. Diese Tatsache muß als deutlicher Erfolg gewertet werden. Es bleibt sich ganz gleich, ob die feindliche Truppenführung mit der Landung ihrer besten und ausgesuchtesten Kräfte, nämlich von mindestens vier Luftlanddivisionen, lediglich eine schnellere Behebung des wasserreichen Niederungsgebietes von Holland im Auge hatte, oder ob ein Umfassungsverstoß um die deutschen Westbefestigungen von Norden her geplant und ein Einströmen in die Norddeutsche Tiefebene von Holland aus beabsichtigt war. Beide Pläne müssen im wesentlichen als gescheitert gelten, nachdem ein neuer Bewegungstrieb nicht entfesselt werden konnte, sondern sich die Kämpfe an einzelnen Punkten festklammern. Dabei spielt es keine Rolle, ob es dem Feind gelang, Verbindungen zwischen Eindhoven, Nijmegen und Arnhem zu schaffen oder aufrecht zu erhalten. Der Hauptzweck des feindlichen Luftlandeinsatzes ist jedenfalls nicht erreicht worden und kann im jetzigen Stadium der Kämpfe auch nicht mehr erreicht werden. Der außerordentlich verlustreiche Einsatz der feindlichen Luftstreitkräfte hat sich nicht gelohnt.

Zu den Kämpfen in Holland berichtet das DWB, ergänzend: Trotz weiterer Landungen aus der Luft gelang es den Briten bisher nicht, die von anderen Truppen aufgebaute Barriere quer durch den niederländischen Raum wieder zu beseitigen. Die zugeführten Verstärkungen konnten die Sperrelinie zwar an zwei Stellen öffnen, doch schlug der Gegenangriff die eine Tür sofort wieder ganz zu, während die andere bis auf einen schmalen Spalt zurückgedrückt ist. Dabei umfassen unsere Truppen zwei feindliche Fallschirmjägerbataillone und rieben sie nahezu auf. Weitere Gegenangriffe zwischen Waal und Lek waren vorgeplante feindliche Panzerstöße auf einen engeren Bereich hart nördlich Nijmegen zurück. Die bei Nijmegen südlich des Waal stehenden britischen Kräfte suchten nach Osten vorzurücken, um durch Festlegung unserer Verbände, die bei Arnhem eingeselekteten Fallschirmjäger zu entlasten. Sie gerieten dabei in Gefechtsberührung mit unseren Grenzsicherungen und wurden blutig zurückgeschlagen. Südlich der Barriere, zu deren Festigung weitere Gegenangriffe im Gange sind, drückten die Briten nach Westen und Osten. Auch hier trafen sie überall auf zähen Widerstand.

Wenn die Kämpfe im mittel- und südholländischen Raum auch noch im Gange sind, so ist doch heute schon zu erkennen, daß der britische Luftüberfall auf das Mündungsgebiet des Rheins, wodurch der Feind das nördliche Tor nach Deutschland im Sandstreich gewinnen wollte, mißglückt ist.

An den bisherigen Abwehrerfolgen waren außer den in den Niederlanden stationierten Verbänden auch die aus dem Brückenkopf südlich der Schelde zurückgeführten Truppen beteiligt. Diese wurden trotz passiver Luftangriffe und trotz aller Erschwerungen durch Nebel und Sturm in einer fast dreiwöchigen Transportbewegung von unseren Marineverbänden über die fünf Kilometer breite Scheldemündung nach Norden gebracht. Der mit der Durchführung dieser Operationen betraute Kapitän zur See Knuth wurde soeben vom Führer für seine und seiner Männer außerordentliche Leistung mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Mehrere Divisionen, Hunderte von Geschützen, dar-

unter schwerste Eisenbahnbatterien, Tausende von Kraftfahrzeugen und Pferden sowie wertvolles Kriegsmaterial wurden in ununterbrochenen Tag- und Nachtfahrten übergesetzt. Starke Teile dieser durch den vorbildlichen Einsatz der Marineverbände aus der drohenden Umklammerung befreiten Truppen sind im südholländischen Raum wieder eingesetzt und haben dem Feind durch harte Schläge ihre ungeschwächte Kampfkraft bewiesen. Nur schwache Nachhuttruppen zur Zeit noch als Sicherung auf dem südlichen Scheldendeck. Sie halten nördlich Gent einen kleinen Brückenkopf, den sie gegen feindliche Angriffe erfolgreich verteidigten.

An der sonstigen Westfront zeigt die Kampfphase das gleiche Bild wie seit einigen Tagen: wechselnde Feindangriffe und deutsche Gegenangriffe. Im Maasrührer Bistum hat der Feind bei seinem tagelangen vergeblichen Ansturm so schwere Verluste erlitten, daß er seine Kräfte umgruppieren mußte und nur noch Gelingen seiner vergeblichen Angriffe fortsetzte. Südlich Aachen besetzten unsere Truppen unter Abschluß zahlreicher Panzer eine feindliche Einbruchsstelle durch Wegnahme von 12 Bunkern in der Gegend von Zweifall. Aus ihr hatten die Nordamerikaner

mehrfach Umfassungsversuche gegen Stolberg angelegt. Ähnlich wie im Maasrührer Bistum ist der Gegner auch im Vorfeld der Eifel so schwer mitgenommen worden, daß er sich ruhig verhalten mußte. Seine Verluste waren besonders hoch, als er am Sauer-Brückenkopf versuchte, den Rest seines zerklüfteten Brückentopfes durch Gegenstöße zu halten und dabei gegen eine Bergtruppe fünfmal vergeblich anstürmte.

Im Süden der Westfront griffen unsere Truppen zur Störung der Angriffsabsichten der Nordamerikaner an der Stelle im Raum von Chateau-Salins und wenige Kilometer südlich davon am Rheins-Meuse-Kanal an. An beiden Stellen gewannen sie Boden und bedrohen dadurch die tiefen Flanken des schmalen, gegen Dieuze vorgeschobenen feindlichen Keiles. Weiter südlich drückten unsere Truppen die feindlichen Brückentöpfe beiderseits Epinal ein, und im Raum Remiremont sahen sich die Nordamerikaner an Sperrriegeln, Befestigungswerten und zäh verteidigten Höhenstellungen angefangen.

Doch es bisher immer wieder gelang, die feindlichen Angriffspläne gegen den Raum zwischen Metz und den Vogesen zu durchkreuzen, ist das besondere Verdienst wenig geführter gepanzelter Kampfgruppen und zäh haltender Grenadiere.

Die beiden Brennpunkte der Schlacht im Osten

Vergebliche holschewistische Vorstöße gegen die Karpaten-Uebergänge

Berlin, 25. September. An der Ostfront gibt es nach wie vor zwei Brennpunkte, an denen seit Wochen gekämpft wird. Das Kampffeld von Sanok und Koszno wird immer wieder genannt, wo die Bolschewisten den Durchbruch durch die Karpaten über den besonders günstigen, weil niedrigen Dula-Paß, beabsichtigen. Darnach hoffen sie ungehindert über den Nijpöpel der Slowakei in die ungarische Tiefebene eindringen zu können. In der Tat ist dies die einzige Stelle der Karpaten, wo ein solches Unterfangen Erfolg versprechen könnte. Damit wird der harte deutsch-ungarische Widerstand verständlich. Trotz aller schwersten Verluste hat der Feind bisher den Dula-Paß noch nicht einmal in die Reichweite seiner Geschütze bringen können.

Der zweite Brennpunkt liegt an der Nordfront, wo zur Zeit das Gesicht der Schlacht durch die deutschen Abwehrbewegungen bestimmt wird. Der Wehrmachtbericht spricht den Raum südlich Nigra an, wo deutsche Truppen die Bolschewisten im Gegenangriff zurückgeworfen haben. Man kann also annehmen, daß dieser Raum nunmehr eine vorläufige Begrenzungslinie der deutschen Abwehrbewegungen darstellt. Die Stadt liegt naturgemäß außerhalb dieser Linie, weshalb sie bereits vor einigen Tagen geräumt worden ist.

Am ersten Tage der Schlacht in Anrland erlitten die Bolschewisten südlich Nigra aus ihrem Einbruchraum bei Baldoune neunmal mit Panzerunterstützung an, um weiteren Raum zu gewinnen. Truppen des Heeres und der Waffen-SS schlugen sie ab und vernichteten dabei sieben feindliche Panzer. Eigene Panzerangriffe drückten die Sowjets stellenweise zurück. Auch beiderseits der Bahnstrecke Crows-Nigra griff der Feind mit stärkeren Kräften an und wurde ebenfalls abgewiesen.

In Estland verlief unsere Abwehrbewegung planmäßig und ohne ernsthafte Störungen. An verschiedenen Stellen versuchten die Sowjets in unsere Abwehrbewegungen hineinzuweisen. Überall wurden sie zurückgewiesen oder abgeriegelt.

„Freiheit für die Verwaltung unseres Glends!“

Jammerstimmen aus dem besetzten Italien - Koloniallüge auch für Italien aufgewärmt

Eigener Dienst Oberitalien, 25. September
Wir fordern von den Alliierten, daß sie uns bei der Verwaltung unseres Glends Freiheit geben.“ Diese Worte in dem amtlichen Blatt der süditalienischen Sozialdemokratie kennzeichnen die Stimmung, die allmählich selbst bei den überzeugtesten Antifaschisten in den von den Engländern und Amerikanern besetzten Gebieten Süditaliens gegen die Alliierten um sich greift. Mitglieder des Kabinetts Bonomi, so die Minister ohne Portefeuille de Gasperi und Nenni haben bei offiziellen Anlässen gegen die unerträgliche Not und für Wiltörung der grausamsten Waffenstillstandsbedingungen gesprochen. Graf Eorja und Benedetto Croce haben ihre Stimmen erhoben und sich dem großen Chor der Bittsteller angeschlossen und es ist offensichtlich, daß allmählich auch den besten Freunden der Anglo-Amerikaner die Erkenntnis über das fürchterliche Schicksal aufdämmert, das sie dem Land bereitet haben.

Ein schweizerischer Großindustrieller, der lange in Rom gelebt hatte und jetzt nach Bern zurückgekehrt ist, hat seine Eindrücke als neutraler Beobachter in folgende Worte zusammengefaßt: „Der lange in Rom gelebt hat, dem krampt sich das Herz zusammen bei dem Anblick dessen, was in den wenigen Monaten der amerikanischen Besetzung alles geschehen ist. Wenn in Rom heute eine freie Abstimmung möglich wäre, so würde

der Faschismus eine erdrückende Mehrheit erhalten.“ Die Unruhe hat für die Regierung Bonomi einen Betrag von 50 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. In der Begründung aber wird ausdrücklich erklärt, die Notlage in Süd- und Mittelitalien habe jetzt einen solchen Grad erreicht, daß die militärischen Operationen der Alliierten dadurch beeinträchtigt würden. Es liege daher im eigenen Interesse der Alliierten, die schlimmsten Lebensstände zu beseitigen. „Das Almofo“, wie der kanadische Journalist Gandrea die Unterjüngungsaktion nennt, dient also lediglich der alliierten Kriegsführung.

Die englische Zeitung „Spectator“ weist den Wunsch Italiens nach Wiederherstellung seiner Kolonien, den kürzlich Graf Eorja ausgesprochen hatte, mit derselben heuchlerischen Begründung zurück, mit der Deutschland 1918 seiner überseeischen Besitzungen beraubt wurde: Italien habe einen schlechten Gebrauch von seinem Kolonialbesitz gemacht. Gibben müsse wie die gesamte nordafrikanische Küste aus Gründen der strategischen Sicherheit in alliiertes Hand bleiben. Eritrea und Somaliland könnten den Italienern nicht wiedergegeben werden, weil Abyssinien einen Zugang zum Meer brauche und weil die Sicherheit des britischen Ostens nicht garantiert sei, solange Italien an der afrikanischen Küste des Roten Meeres Stützpunkte habe.

Deutschland ohne Maschinen

Der USA-Finanzminister Morgenthau hat dem Präsidenten Roosevelt einen Vernichtungsplan vorgelegt, der, wie ausdrücklich betont wird, ganz auf die Sowjetinteressen abgestimmt ist. Morgenthau will Deutschland als Industriestaat völlig auslöschen. Die industriellen Maschinen sollen zerstört und abmontiert und vornehmlich in der Sowjetunion aufgestellt werden. In einer ergänzenden Reitermeldung aus Washington heißt es dazu, daß Morgenthau alle Sicherungen schaffen wolle, um einen Wiederaufbau und eine Reorganisation der deutschen Wirtschaft zu unterbinden.

Dieser Plan des berühmten Finanzjuden, der der engste Mitarbeiter Roosevelts ist und, wie die „New York Times“ hervorhebt, die Führung im Ministerrat innehat, ist nach amerikanischen Berichten von Roosevelt gebilligt worden und hat auch schon die Zustimmung der maßgebenden Minister der USA-Regierung gefunden.

Dieser Meldung ist nicht viel hinzuzufügen. Die Reihe der Dokumente, die den Vernichtungswahn und die Habsinnsfeste unserer Gegner kennzeichnen, wird durch den Morgenthau'schen Plan nur um ein weiteres vermehrt. Auch das enge Zusammenklingen der Wallstreet- und der Kremlin-Juden überrascht uns nicht mehr. Oder sollte es unter uns noch solche geben haben, die von den Amerikanern und ihrer „wirtschaftlichen Vernunft“ das Heil für Europa erwarteten? Ihnen hätte Morgenthau den Star geschossen. Die Formel der wirtschaftlichen „Zusammenarbeit“ lautet für den USA-Imperialismus: die deutschen Patente und Erfindungsrechte werden in amerikanischen Monopole verwandelt, Deutschland selbst wird in den Zustand des vorindustriellen Zeitalters versetzt und dem Bolschewismus verklagt. Seltener hat sich die plutokratisch-bolschewistische Interessengemeinschaft auf Kosten Europas so eindeutig enthüllt wie hier.

Die natürlichen Sperrelandschaften im Westen

Von Generalleutnant Klingbeil

Während Deutschland im Norden und Süden feste Grenzen hat, sind seine Ost- und Westgrenzen aufgelockert. Auf diesen Seiten liegt daher von altersher der Druck von außen; auf ihnen machte sich auch vor, in und nach dem ersten Weltkrieg die Einfrierung fühlbar. Gegen diese beiden Grenzen brandet nun auch jetzt wieder der Ansturm unserer Ost- und Westgegner an.

Die natürliche Westgrenze des ursprünglichen deutschen Raumes zwierte vor dem Auscheiden der Schweiz aus dem Reichsverband vom Alpenraum ab und wird jetzt gebildet durch den Schweizer Jura, dessen Sperrwirkung nach durch eine auf der Innenseite dahinter gelegene Seenlinie erhöht wird. Zwischen dem Schweizer Jura und den Hochalpen, an den Bodensee und den Genfer See angelehnt, also zwischen Rhein und Rhône eingeklemmt, dehnt sich eine Hochebene aus; das Gebiet der neutralen Schweiz. Solange die Schweiz ihre Selbständigkeit behauptet und ihre Neutralität wahrt, bietet die Jurasperre unserer im Vorfeld der Westgrenze im Entschleppen begriffenen neuen Westfront den erforderlichen Stützpunkt.

An den Schweizer Jura schließen sich, getrennt durch die Burgundische Pforte, die Vogesen an, ein Gebirge, das in drei Ketten verläuft. Die westliche Vogesenkette, die bedauerlicherweise außerhalb der Grenzführung des Jahres 1871 geblieben und daher als außerhalb der deutschen Reichsgrenze liegend auf den Karten fast regelmäßig fortgelassen war, beginnt am Dounon

und zieht südwärts bis zur französischen Festung Epinal. Bei St. Die bricht durch diese Vogesenkette die Neurthe durch. Die mittlere Vogesenkette, der im Jahre 1871 willkürlich zur Grenze gemachte sogenannte Frankfurter Raum, beginnt bei Molsheim und endet am Entzger Weiden, zu dessen Füßen die französische Festung Belfort liegt. Die Wunde zwischen beiden Ketten, die französisch blieb, hat die Gestalt eines Dreiecks, denn beide Ketten laufen nicht parallel, sondern sie nähern sich einander nach Norden, doch derart, daß durch die Spitze des Dreiecks ein Durchgang in das Breuschthal bleibt. An dieser Stelle verlief die Grenze von 1871 den mittleren Raum und bog zur Umfassung Deutsch-Lothringens westlich aus. Der Ausweg im Süden war durch eine starke französische Fortlinie gesperrt, die die Hauptpunkte Belfort und Epinal umfaßte. Daß deutschseits die Nordspitze des Dreiecks bei Saales und ebenso die Vogesenpässe nicht durch Befestigungen gesperrt wurde, war eine kurzfristige Unterlassung, die im ersten Weltkrieg nachteilige Folgen hatte.

Die Burgundische Pforte, heute das Belforter Loch genannt, ist ein Durchgang, der bis an den Doubs heranführt und eine Länge von 55 Kilometer hat. Es ist von kleinen Einzelgehörungen durchsetzt, auf denen sich nach dem Kriege von 1870/71 das weit ausgedehnte Befestigungssystem von Belfort aufbaute. Im Mittelalter führte ein wichtiger Verkehrsweg von Basel durch Burgund über den Mont Cenis nach Italien. Im ersten Weltkrieg benutzten die Franzosen das Belforter Loch gleich bei Kriegsbeginn zu einem überraschenden Vorstoß in den Sundgau, wurden aber in der Schlacht bei Mülhausen auf Belfort zurückgeworfen. Bei den deutschen Abwehrbewegungen der letzten Wochen erfolgte der Abmarsch der in Süd- und Südwestfrankreich eingekesselten Verbände auf die Burgundische Pforte zu. Während die an der Mittelmeerküste verwandten Teile sich den Rückweg durch das Rhonetal erkämpften, mußten die bisher an der Wislata eingekesselten Teile aus dem Raum südlich Bourdeaux fast 700 Kilometer bis nach Nieder-Burgund zurücklegen.

Die nächste Sperrelandschaft wird im südlichen Belgien durch die Ardennen gebildet, ein ausgedehntes, früher sehr unwegsames Waldgebirge mit tief eingeschnittenen, oft schluchtartigen Flußtäler, das sich, nach Osten mit dem Hohen Venn und der Eifel zusammenhängend, breit zwischen dem Rhein und dem Quellgebiet der Dife lagert. Südlich der Ardennen fließt die große Lise zwischen dieser Sperrelandschaft und den Vogesen. Von diesen beiden Gebirgen flankiert, dehnt sich die Lothringer Hochebene gegen Mosel und Saar. Sie schiebt sich damit nach Osten gegen die, wenn auch zweifelhafte Sperre des Pfälzer Waldes. Die Lothringer Hochebene hat bei den früheren kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich schon oft als Aufmarschraum eine bedeutende Rolle gespielt. Es genügt hierfür nur auf die entscheidenden Schlachten in den Augusttagen von 1870 hinzuweisen. Dieser Aufmarschraum wird von zwei uralten Festungen flankiert, nämlich von der ehemaligen deutschen Bundesfestung Luxemburg und von Metz, der alten deutschen Reichsstadt. Luxemburg

ter?
irmeren
Oktob
icht don
chtung,
sondern
verchie
gefahren
Ein
voraus
ob ein
t. An
die Ber
age der
r wech
bei den
legten
Dinn
er Ge
denfalls
irbiges,
haben
en von
bieren,
schleht,
ignis
n Anti
vorenp
feld
en und
Dem
ersten
aufrei
erm die
lle von
storben
dem
terpro
ng der
ig und
ere ge
itt den
rühren
nen zu
es f
ng er
eines
njeten
ei auf
gen in
s sind
im be
rmächt
der auf
da
begrün
a u b
ermitt
er sich
Gebiet
biologi
gogel
Uhr
Boog
Schrift
la-Wacht
el Calw
Ein
örer?
eren des
bleiben
ist die
ilbar.
s. h. ge
chen mit
utz scho
pulses
O
und
en,
gen
bei fast
keit.
weilzeiten
wohl
ter
genügen
so Phasen
Drogerien

Surg, vielleicht schon Römerplatz, liegt an der Ufer (Alzette), einem Nebenfluß der Sauer, die oberhalb Trier in die Mosel fließt. Weß, das an der Mosel selbst liegt, hat seine Bedeutung dadurch, daß es auf der Straße von Paris liegt und außerdem ein wichtiger Straßennotenpunkt ist. Von hier aus führen die Straßen nach den Vogesen und nach dem Mittelrhein. Weß war daher als wichtiger Moselbrückenkopf sowohl in französischer Zeit, wie auch nach 1871 unter deutscher Herrschaft stark befestigt. Das Mittelglied zwischen Weß und Luxemburg bildet Diederichshausen, dessen Name in merovingische Zeiten zurückführt. Es war daher von vornherein damit zu rechnen, daß dies alte Eingangsfeld nach dem Rhein auch jetzt wieder starke Feindkräfte anziehen würde.

In der wesentlich vergrößerten Frontlinie, die wir jetzt nach Aufgabe der weiten Westgebiete haben beziehen müssen, kann sich unsere Abwehr auf besetzte Linien stützen, die in den letzten Wochen unter Einsatz zahlreicher Kräfte noch verstärkt worden sind. Die Frontverlängerung hat zugleich auch eine Zusammenfassung unserer Luftstreitkräfte ermöglicht, die gegenüber der zwar immer noch bestehenden feindlichen Luftüberlegenheit eine fühlbare Entlastung bedeutet, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß sich dem Luftwaffeneinsatz mit dem jahreszeitlichen Rück- und Dunkelwerden der Tage an sich schon geringere Wirkungsmöglichkeiten auf militärische Ziele bieten als in den vergangenen Sommermonaten.

Der Kampf um den Rhein, der die Jahrhunderte deutscher Geschichte überschattet und belastet hat, ist in ein neues Stadium eingetreten. Die unserer Generation gestellte Aufgabe ist es, diesen Kampf an den Vorfeldern des Rheins unter Ausnutzung der natürlichen Geländevorteile und künstlichen Geländeverstärkungen mit höchstem Kräfteinsatz in Ehren zu bestehen.

Weiterhin V1-Beschuß auf England

Stockholm, 25. September. Nach einer Reuter-Meldung aus London wurde in den Nachtstunden des Sonntags und am Montag der V1-Beschuß gegen Ziele in Südengland und im Großraum von London fortgesetzt. Reuter fügt seiner Meldung den üblichen Satz an: „Es entstanden Schäden und Verluste.“

Bulgariens Armee unter Sowjetkommando

Belgrad, 25. September. Die Volkswirtschaft Bulgariens hat eine neue Etappe erreicht: Nach einer Mitteilung des Innenministers Statoff hat Bulgarien auf die Forderung der Sowjets seine Armee den Volkswirtschaft ausgliedert und dem sowjetischen Kommando Tolbuchine unterstellt. Diese Forderung wurde erfüllt, obwohl Bulgarien bisher in der D r t noch Zeit der Waffenstillstandsbedingungen kennt, die über sein Schicksal entscheiden sollen.

Zwischen bemühen sich die Bolschewisten, das Land restlos unter ihre Macht zu bekommen, so daß die Bedingungen nur noch formale Bedeutung für Bulgarien haben werden. Mit den Bolschewisten sind auch die Juden wieder in Bulgarien eingezogen. Nachdem alle Beschränkungen für ihre Tätigkeit aufgehoben worden sind, haben sie sofort wieder die Schlüsselstellungen besetzt. Unbehindert wütet der bolschewistische Terror in bulgarischen Volk. Die Schandtatensucht man jedoch nach Möglichkeit zu verschleiern. So wandte sich der Sowjet Rundfunk gegen die Gerüchte über das Treiben der Bolschewisten und erklärte, daß die Sowjettruppen sich „in Würde entsprechend ihrer legendären Mission“ verhalten. Die Würde und die legendäre Mission kennen wir zur Genüge von den von den Sowjets überfallenen Ländern und von Kain.

Eine Tonne Eis in der Größe einer Streichholzschachtel

Künstlicher Gummi besser als natürlicher - Vom Aufbau der Atomkerne - Die Wissenschaft im Wettlauf mit der Natur

Wollten wir versuchen, durch einen Holzstock oder einen Festklumpen mit der Hand zu greifen, so würden wir unangenehme Erfahrungen machen. Ja, den bloßen Gedanken werden die meisten für verrückt erklären. Aber bei einigem Nachdenken werden wir den Vorwurf der Verrücktheit zurückweisen und zugeben, daß dem obigen Versuch ein Gebanke zugrunde liegt, der nicht so unmöglich scheint, wie wir im ersten Augenblick glauben.

Die neuen Forschungen über den Aufbau der Stoffe zwingt uns, die althergebrachte Denkweise aufzugeben und eine neue anzunehmen. Ein einfaches Beispiel, das der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie und Leiter der Abteilung Chemie im Reichsforschungsrat Professor Dr. Thelless entwickelt hat, beweist dies. Er sagt: „Beim Versuch, eine Handvoll Erbsen durch das ruhende Rad eines Fahrradrades zu werfen, werden die meisten durchfallen und nur wenige, die auf die Speichen treffen, von diesen zurückgeworfen werden. Versetzt man aber das Rad in drehende Bewegung, dann werden nur wenige Erbsen durchfallen, während die meisten zurückgeworfen werden. Es scheint so, als ob das Rad zu einer Scheibe geworden wäre.“

Zatürlich verhält es sich mit allen festen Körpern ähnlich. So sind zum Beispiel die Bestandteile einer Tonne Eis der Wissenschaft bekannt, auch das Volumen der Bestandteile läßt sich bestimmen. Wir wissen, daß sie nur wenig Raum einnehmen und sich auf die Größe einer Streichholzschachtel aufsummieren lassen. Daraus kann man folgern, daß die Materie eigentlich ziemlich leer ist oder richtiger, daß sie leer wäre, wenn sie nicht durch Bewegung fest, hart und undurchdringlich würde.

Erst wenn diese Kräfte bekannt sind, kann man von wirklicher Kenntnis der Materie und ihres Geschehens sprechen. Der deutschen Chemie ist es gelungen, eine große Zahl neuer Wertstoffe in einer Güte herzustellen, die nicht mehr zu überbieten ist. Auch in früheren Zeiten hat es auf dem Gebiet der Kleidung, Nahrung, Wohnung, Nachrichtenverbindungen und Transportmittel Verbesserungen gegeben. Aber diese Erfindungen waren mehr oder weniger dem Zufall zu verdanken gewesen. Erst heute ist man auf dem Weg zu einer Spezialisierung, die dadurch gekennzeichnet ist, daß man sich der Arbeitsteilung bemächtigt und von dort aus den Fortschritt sozusagen steuert. Es handelt sich dabei um eine systematische Forschung an den Grundlagen. Dabei müssen alle möglichen Kunstgriffe angewendet werden. Denn mit der Kenntnis der kleinsten Bestandteile des Stoffes ist es allein nicht getan, wirtschaftliches Arbeiten erfordert, daß die Verfor-

Das OKW meldet:

Der Feind nördlich Nancy und bei Chateau-Salins zurückgeworfen. Erfolgreiche Gegenangriffe bei Riga

Das Führerhauptquartier, 25. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Westholland wehrten die eigenen Truppen in neuen Stellungen mehrere feindliche Angriffe ab. Im Raum Arnheim-Rimwegen fügten die Gegenangriffe dem aus der Luft gelangenden Feind, der noch nicht zum größeren Angriff antrat, weitere hohe Verluste zu. Derselbe Vorstoß des Gegners scheiterte zum Teil in erbitterten Nahkämpfen. Von den nordwestlich Arnheim auf engstem Raum kämpfenden Resten der ersten englischen Luftlanddivision wurden weitere 800 Bewundete eingebracht. Derselbe Einbruch ergab der Feind geringen Geländegewinn.

Eigene Schlachtfliegerverbände griffen trotz schlechten Wetters erfolgreich in die Erdkämpfe in Holland ein. Nördlich und südöstlich Aachen wurden Angriffe des Feindes unter Abbruch mehrerer Panzer abgewiesen. An der Eifel-Front verlor der Feind bei erfolglosen Angriffen 16 Panzer.

Nördlich Nancy und bei Chateau-Salins warfen eigene Angriffe den Feind trotz hartnäckigen Widerstandes zurück. Im Raum von Epinal und Remiremont hielten die schweren Kämpfe an. Bei erbittertem Widerstand der eigenen Truppen gelang der Angriff des Feindes nur örtlich an Boden.

Bei Düllrichen und Calais beiderseitige lebhafteste Artillerietätigkeit. Die kampfstärksten Besatzungen von Orient und St. Nazaire zersprengten feindliche Angriffe und führten erfolgreiche Gegenstöße. Nach Vernichtung der letzten Stützpunkte ist die heftigste kämpfende Besatzung von Boulogne nach schwerstem Ringen der feindlichen Uebermacht erlegen.

London lag in der vergangenen Nacht wieder unter dem Feuer der V1.

In Mittelitalien setzte der Feind gestern

Karpatenbauern und OT bauen einen Bergwall

Ungarischer Alltag im Schatten des Krieges - Kanalbauten und Sperriegeln

Hatten bereits im Sommer 1942 zweimal sowjetische Fliegerangriffe das Lichermeer Budapest zur Bedankung genötigt, so hat seitdem die Zerstörungswut der Engländer und Amerikaner den Optimismus der Ungarn geändert, die lange an solchen Angriffen gewöhnt waren. Auch manche ungarische Kleinstadt trägt die Spuren von Vernichtungen, die weder Hochwasser noch Unwetter anrichteten, die zuweilen Flur und Dorf und Stadt in der Tiefebene arg verheerten, sondern englisch-amerikanische Luftangriffe vollbrachten, die in hemmungslosem Zerstörungstrieb in den Aderbürgerstädten manchen Handwerker und manchen ehrlichen Kleinbauern um eines Lebens mühevollen Arbeit brachten. Im Tschekischen Szolnok, im tschechischen Schul- und Aderbauernstädtchen Debrézin finden sich diese Zerstörungsspuren ebenso wie in der durch Parvika und Pantoffel bekannten Stadt Szegedin und sogar in kleinen Dörfern.

Wie bei der Bekämpfung des Luftterrors, so helfen auch auf anderen Gebieten des kriegerischen Alltagslebens in Ungarn deutsche und ungarische Stellen Hand in Hand. Seit Jahren arbeitet das königlich-ungarische Vertriebsamt an der Ausbarmachung der ertragarmen, unfruchtbaren idelenden Böden durch richtige Wasserwirtschaft, durch entsprechende Bewässerung und Entwässerung, Kanalbauten und Fischwirtschaft. Für die großzügigen Erdarbeiten hat auch die OT-

Frau Meiling reist

Um Frau Meiling, die Gattin Tschiangkai-scheks, kreuzt erneut die Gerüchte. Nachdem amerikanische Blätter sie vor wenigen Monaten in Moskau „in geheimer Mission“ hatten auftauchen lassen, kam bald darauf aus Brasilien die Meldung, daß sie in einem Sanatorium bei Rio de Janeiro zu längerem Kuraufenthalt eingetroffen sei. Aus New York hört man nun, daß sie ursprünglich eine neue Propagandareise in die USA, ihre geistige Heimat, antreten wollte. Aber sie hat diesmal keine Einreiseerlaubnis bekommen. Nach amerikanischen Nachrichten ist Meiling dem Präsidenten mit ihren Klagegebern lästig geworden. Er wünscht sie nicht mehr in den Vereinigten Staaten zu sehen, solange sich die Verhältnisse in Ostasien nicht grundlegend zugunsten der Amerikaner gewandelt haben.

Die Presse der USA, die noch vor einem Jahr Meiling als die charmanteste Frau der Welt pries und ganze Bildserien über ihr Leben und ihre Gewohnheiten brachte, schaut sich jetzt nicht mit Stolz auf die amerikanische Meiling an, sondern mit Mitleid durch ihre Vorträge über das verunglückte China erregen möchte, die einen Juwelenstein mit sich führte, der den Reiz aller Dollarprinzessinnen erregt, und deren Charaktere so groß sei, daß man damit eine ganze Revue ausstatten könne.

Man vermutet, daß Meiling Tschiangking aufgegeben habe und mit ihrer ganzen Habe geflüchtet sei. Diese Vermutung liegt nun so nahe, als in Washington bereits ein Gericht aufgetaucht sei, wonach Meiling sich von ihrem Mann scheiden lassen will: Tschiangkai-scheks Frau aus erster Ehe sei schon in Schanghai eingetroffen. Die Londoner „Daily Mail“ glaubt, Meiling werde im Herbst eine längere Reise durch England antreten, wenn ihr zerüttelter Gesundheitszustand es erlaube. Sie sei vor unbeschämtem Ehrgeiz besessen und hoffe, wenigstens noch die Engländer für ihre Leidensgeschichte interessieren zu können.

Im südwestlichen Siebenbürgen kam es auch gestern nur zu Kämpfen örtlicher Bedeutung. Beiderseits Lorenburg und im Nordteil des Szekler-Bipfels wurden Angriffe bolschewistischer und rumänischer Verbände abgewiesen oder aufgefangen. In diesen Kämpfen verlor der Feind allein bei Lorenburg 30 Panzer. An den Beskidens-Bässen südlich Szol und Krosno wurde gestern in Angriff und Abwehr mit wechselndem Erfolg gekämpft. Zwischen dem Nordrand der Karpaten und Mitau fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Im Raum südlich Riga warfen Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Bolschewisten in erfolgreiche Gegenangriffen zurück. An der übrigen Front des Nordabschnittes verliefen die Abwehrbewegungen weiter planmäßig. Der in mehreren Abschnitten nachdrängende Gegner konnte unsere Bewegungen nicht stören. Nach Zerstörung aller militärisch wichtigen Anlagen wurde vor einigen Tagen die Stadt Rebal geräumt. Unsere Abwehrbewegungen nach Nordfinland nehmen den genau vorbereiteten Verlauf.

Bei Briley in Mazedonien wurde eine starke bulgarische Kräftegruppe bei geringen Verlusten geschlagen. Sie ließ ihre gesamte Ausrüstung an Geschützen und schweren Waffen in unserer Hand. An der bulgarischen Westgrenze und am Eiseren Tor sind örtliche Kämpfe im Gange.

Neues aus aller Welt

Die Straßenbahn befördert Lastwagen. Die Nürnberger-Fürther Straßenbahn ist im Gegensatz zu anderen deutschen Städten von der Einrichtung des Schleppdienstes von Kraftwagen mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse abgegangen und baut zur Zeit Trollebusse, die sich zur Aufnahme und Beförderung von Lastkraftwagen eignen. Auch hat man bereits Spezial-Transportwagen fertiggestellt, die von der Nürnberger Milchzentrale aus die Milch in die verschiedenen Vorstädte bringen.

Ein Saardorf 700 Jahre alt. Das zwischen Saarbrücken und St. Ingbert gelegene Dorf Rentrich konnte jetzt sein 700jähriges Bestehen feiern. Das Dorf besitzt als Besonderheit einen „Menhir“, der in der Dorfstraße steht. Der Menhir, der ein vorgezeichnetes Grabsteinmal oder eine Kultstätte darstellt, steht seit Urzeiten dort und wurde schon um 1350 in Urkunden erwähnt.

Erstmalig Frauen als Flugzeugwarte. Zum erstenmal in der deutschen Fluggeschichte sind auf einem kleinen Flugplatz in Schlesien Frauen als Flugzeugwarte eingesetzt worden. Sie haben sich, wie die Meister betätigen, überaus schnell in ihr neues Arbeitsgebiet gefunden, das interessant und abwechslungsreich ist. Die Arbeit ist körperlich nicht schwer, muß aber sehr gewissenhaft ausgeführt werden.

Gehepar als hartnäckige Brandstifter. Wegen wiederholter Brandstiftung hatte das Sondergericht Rostock kürzlich gegen die Eheleute Walter und Helene Korth aus R.-Roge, Kreis Gültrow zu verhandelt. Der Ehemann Korth jündete am 1. März 1944 das Viehhaus an, um die von ihm und seiner Frau seit Jahren betriebenen Schwarzschlachten zu verbergen. Als der Mann verhaftet und zur Rechenschaft gezogen wurde, ließ seine Frau durch ihren 15jährigen Sohn den Rostfall angünden, um den Verdacht von ihrem Ehemann abzulenken. Dabei brannten zwei weitere Gebäude völlig ab, 280 Schafe und Kleinvieh kamen in den Flammen um, 900 Zentner Stroh und andere Vorräte wurden vernichtet. Das Sondergericht verurteilte die beiden Eheleute als Volksgefährdungen zum Tode. Der Sohn wurde zu Jugendgefängnis verurteilt.

Masseninfektionsvergiftung im Hühnerhof. Einen doppelten Verlust an Nahrungsmitteln und Genußmitteln erlitt ein jütischer Bauer, dem durch Kiklinvergiftung sein ganzes Federvieh zugrunde ging. Infolge der Tabakrationierung hatte der Bauer neben seinem Geflügel ein Tabakfeld angelegt. Angelegt durch die großen grünen Blätter der Pflanzen durchdrach das Federvieh die Umzäunung und tat sich an den Tabakblättern gütlich. Die Folgen waren katastrophal. Der Bauer hatte nicht nur den Verlust seiner Enten und Hühner zu beklagen, sondern betrauert gleichzeitig auch sein stark ramponiertes Tabakfeld.

Unquartierte Frauen helfen mit. Beim Arbeitsseinsatz aller Frauen wollen auch die mit Helfen, die nicht verpflichtet wurden. So haben sich 25 Essener Frauen, die mit ihren Kindern in einer nordhessischen Dörfchaft einquartiert sind, gemeinschaftlich und vollgütig zum freiwilligen Arbeitsseinsatz gemeldet. Sie wurden in der Land-Wirtschaft, in einer Wehrmachtsknechterei, in Gärtnereien und auch in Mechanikwerkstätten eingesetzt. Man richtete die Arbeitszeit so ein, daß sie mit der Schulzeit der Kinder zusammenfällt, während die Kleinsten in einem NSB-Kindergarten betreut werden.

Die Küsten der Adria sind heute Frontgebiet

Die Adria, deren 150 bis 200 Kilometer breite Fläche Italien und den Balkan trennt, ist heute Frontgebiet. Während im Osten und Norden die Küsten dieses Meeres sich in deutscher Hand befinden, stehen im Westen von Pescara südwärts die Truppen des Feindes. Die englisch-amerikanische Presse hat daher die Adria schon häufig in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen und die Möglichkeit erörtert, hier einen Stoß gegen die deutsche Stellung auf dem Balkan anzusetzen. Wenn ein solcher Plan bis heute nicht über das Stadium rein theoretischer Erörterung hinaus gebrochen ist, so liegt das nicht zuletzt wohl daran, daß die Vorteile in diesem Raum allzu klar auf der Seite des deutschen Verteidigers liegen.

Die Westküste der Adria hat nur wenige gute Häfen aufzuweisen; sie setzt sich schon bei einem flüchtigen Blick auf die Karte als flach und wenig gegliedert. Die Ostküste dagegen verfügt über ausgezeichnete Häfen - Trieste, Pola, Fiume, Zara, Sebenik, Spil, Dubrovnik, Cattaro - und ist durch ein Vorgefeld von nicht weniger als sechshundert Inseln und Inselchen geschützt. Das Fahr-

negativelelektrizitätsteilchen, den Elektronen. Die Bestandteile des Kerns sind Neutronen, die elektrisch neutrale Masseiteilchen, und Protonen, Masseiteilchen von gleicher Schwere, aber durch Anlagerung einer positiven Ladungseinheit elektrisch geladen.

Die Chemie der Atomkerne bemüht sich, den Aufbau der Atomkerne aus den Grundbestandteilen, den Neutronen und Protonen, zu erklären. Darin liegt eigentlich das Wesen allen Fortschrittes. Es sieht aus, als hätte es die Natur den Menschen sehr leicht gemacht. Doch schon am Beginn stößt man auf Schwierigkeiten. Aber wo einmal der Weg grundsätzlich gefunden ist, da kann es wohl Hindernisse, aber keine unübersteigbaren Schranken geben. Der künstliche Gummi ist besser als der natürliche, gewisse Kunstseiden sind der natürlichen an Reißfestigkeit weit überlegen. Man sieht daraus, daß in dem Wettlauf zwischen Natur und Wissenschaft, diese in manchen Fällen schon gesiegt hat.



wasser zwischen diesen Inseln ist gut und tief. Mit Ausnahme von Lissa stehen alle wichtigen Punkte dieses Archipels unter deutscher Kontrolle. Lissa ist deswegen auch schon wiederholt von deutschen Flugzeugen bombardiert worden.

Die Küste, die sich hinter dieser Inselwelt erhebt, ist reich gegliedert; auf eine Küstlinie von 375 Kilometer entfallen 562 Kilometer Küstlinie. Steil fällt diese Küste ins Meer ab und bildet so eine natürliche Bastion. Eine Reihe von Gebirgszügen, die bis zu Alpenhöhe aufragen, machen dieses ganze Küstengebiet zu einer natürlichen Festung, die einem Angreifer größte Schwierigkeiten bereiten würde.

Neues aus aller Welt

Die Straßenbahn befördert Lastwagen. Die Nürnberger-Fürther Straßenbahn ist im Gegensatz zu anderen deutschen Städten von der Einrichtung des Schleppdienstes von Kraftwagen mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse abgegangen und baut zur Zeit Trollebusse, die sich zur Aufnahme und Beförderung von Lastkraftwagen eignen. Auch hat man bereits Spezial-Transportwagen fertiggestellt, die von der Nürnberger Milchzentrale aus die Milch in die verschiedenen Vorstädte bringen.

Ein Saardorf 700 Jahre alt. Das zwischen Saarbrücken und St. Ingbert gelegene Dorf Rentrich konnte jetzt sein 700jähriges Bestehen feiern. Das Dorf besitzt als Besonderheit einen „Menhir“, der in der Dorfstraße steht. Der Menhir, der ein vorgezeichnetes Grabsteinmal oder eine Kultstätte darstellt, steht seit Urzeiten dort und wurde schon um 1350 in Urkunden erwähnt.

Erstmalig Frauen als Flugzeugwarte. Zum erstenmal in der deutschen Fluggeschichte sind auf einem kleinen Flugplatz in Schlesien Frauen als Flugzeugwarte eingesetzt worden. Sie haben sich, wie die Meister betätigen, überaus schnell in ihr neues Arbeitsgebiet gefunden, das interessant und abwechslungsreich ist. Die Arbeit ist körperlich nicht schwer, muß aber sehr gewissenhaft ausgeführt werden.

Gehepar als hartnäckige Brandstifter. Wegen wiederholter Brandstiftung hatte das Sondergericht Rostock kürzlich gegen die Eheleute Walter und Helene Korth aus R.-Roge, Kreis Gültrow zu verhandelt. Der Ehemann Korth jündete am 1. März 1944 das Viehhaus an, um die von ihm und seiner Frau seit Jahren betriebenen Schwarzschlachten zu verbergen. Als der Mann verhaftet und zur Rechenschaft gezogen wurde, ließ seine Frau durch ihren 15jährigen Sohn den Rostfall angünden, um den Verdacht von ihrem Ehemann abzulenken. Dabei brannten zwei weitere Gebäude völlig ab, 280 Schafe und Kleinvieh kamen in den Flammen um, 900 Zentner Stroh und andere Vorräte wurden vernichtet. Das Sondergericht verurteilte die beiden Eheleute als Volksgefährdungen zum Tode. Der Sohn wurde zu Jugendgefängnis verurteilt.

Masseninfektionsvergiftung im Hühnerhof. Einen doppelten Verlust an Nahrungsmitteln und Genußmitteln erlitt ein jütischer Bauer, dem durch Kiklinvergiftung sein ganzes Federvieh zugrunde ging. Infolge der Tabakrationierung hatte der Bauer neben seinem Geflügel ein Tabakfeld angelegt. Angelegt durch die großen grünen Blätter der Pflanzen durchdrach das Federvieh die Umzäunung und tat sich an den Tabakblättern gütlich. Die Folgen waren katastrophal. Der Bauer hatte nicht nur den Verlust seiner Enten und Hühner zu beklagen, sondern betrauert gleichzeitig auch sein stark ramponiertes Tabakfeld.

Unquartierte Frauen helfen mit. Beim Arbeitsseinsatz aller Frauen wollen auch die mit Helfen, die nicht verpflichtet wurden. So haben sich 25 Essener Frauen, die mit ihren Kindern in einer nordhessischen Dörfchaft einquartiert sind, gemeinschaftlich und vollgütig zum freiwilligen Arbeitsseinsatz gemeldet. Sie wurden in der Land-Wirtschaft, in einer Wehrmachtsknechterei, in Gärtnereien und auch in Mechanikwerkstätten eingesetzt. Man richtete die Arbeitszeit so ein, daß sie mit der Schulzeit der Kinder zusammenfällt, während die Kleinsten in einem NSB-Kindergarten betreut werden.

Die Küsten der Adria sind heute Frontgebiet. Die Adria, deren 150 bis 200 Kilometer breite Fläche Italien und den Balkan trennt, ist heute Frontgebiet. Während im Osten und Norden die Küsten dieses Meeres sich in deutscher Hand befinden, stehen im Westen von Pescara südwärts die Truppen des Feindes. Die englisch-amerikanische Presse hat daher die Adria schon häufig in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen und die Möglichkeit erörtert, hier einen Stoß gegen die deutsche Stellung auf dem Balkan anzusetzen. Wenn ein solcher Plan bis heute nicht über das Stadium rein theoretischer Erörterung hinaus gebrochen ist, so liegt das nicht zuletzt wohl daran, daß die Vorteile in diesem Raum allzu klar auf der Seite des deutschen Verteidigers liegen.

Die Westküste der Adria hat nur wenige gute Häfen aufzuweisen; sie setzt sich schon bei einem flüchtigen Blick auf die Karte als flach und wenig gegliedert. Die Ostküste dagegen verfügt über ausgezeichnete Häfen - Trieste, Pola, Fiume, Zara, Sebenik, Spil, Dubrovnik, Cattaro - und ist durch ein Vorgefeld von nicht weniger als sechshundert Inseln und Inselchen geschützt. Das Fahr-

negativelelektrizitätsteilchen, den Elektronen. Die Bestandteile des Kerns sind Neutronen, die elektrisch neutrale Masseiteilchen, und Protonen, Masseiteilchen von gleicher Schwere, aber durch Anlagerung einer positiven Ladungseinheit elektrisch geladen.

Die Chemie der Atomkerne bemüht sich, den Aufbau der Atomkerne aus den Grundbestandteilen, den Neutronen und Protonen, zu erklären. Darin liegt eigentlich das Wesen allen Fortschrittes. Es sieht aus, als hätte es die Natur den Menschen sehr leicht gemacht. Doch schon am Beginn stößt man auf Schwierigkeiten. Aber wo einmal der Weg grundsätzlich gefunden ist, da kann es wohl Hindernisse, aber keine unübersteigbaren Schranken geben. Der künstliche Gummi ist besser als der natürliche, gewisse Kunstseiden sind der natürlichen an Reißfestigkeit weit überlegen. Man sieht daraus, daß in dem Wettlauf zwischen Natur und Wissenschaft, diese in manchen Fällen schon gesiegt hat.

Die Küste, die sich hinter dieser Inselwelt erhebt, ist reich gegliedert; auf eine Küstlinie von 375 Kilometer entfallen 562 Kilometer Küstlinie. Steil fällt diese Küste ins Meer ab und bildet so eine natürliche Bastion. Eine Reihe von Gebirgszügen, die bis zu Alpenhöhe aufragen, machen dieses ganze Küstengebiet zu einer natürlichen Festung, die einem Angreifer größte Schwierigkeiten bereiten würde.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nalgold

Der „Hausgeist“

„Da, sehen Sie mal!“ wies Frau Becker auf die Verdunkelung an ihrem Küchenfenster, die reichlich brüchige Stellen zeigte, „die müßte doch unbedingt erneuert werden!“ Sie konnte dem nur zustimmen. „Aber wann soll ich das nur machen?“ Frau Beckers Gesicht war eine einzige kummervolle Frage. „Wenn ich abends aus dem Betrieb nach Hause komme, ist es schon immer so spät!“ „Ja, wann?“ — „Wissen Sie was“, kam mir die Erleuchtung, „sagen Sie es doch unserem „Hausgeist“!“, „Richtig, daß ich daran nicht gedacht habe! Der macht das ja pito, bello!“ Und freudig bewegt eilte die kleine runde Frau davon. —

„Der Hausgeist? Wo gibts denn das!“ werden jetzt teils ungläubig, teils verächtlich die meisten fragen. Dabei brauchen sie nur zu uns zu kommen, unser Haus besitzt ihn wirklich. Er erledigt alle kleinen Arbeiten, zu denen die schwerbeschäftigte und langarbeitende Einwohnerin des Hauses nicht kommt. Zerrißene Verdunkelungen, abgebrochene Fensterriegel, schadhafte

Klingelleitungen, kloppfreie Teppiche sind sein „Revier“. Doch da unser Hausgeist nicht schüchtern und gut zu Fuß (besser per Rad) ist, wagt er sich auch ohne weiteres über die Hausbezirke hinaus. Was wäre Herrn Meyers Schrebergarten, wenn der „Hausgeist“ nicht an trodenen Tagen über Kohl und Kartoffelkraut die Gießkanne schwingen würde! Wie sähe Frau Wegeners Sonntagsfrüchden aus, wenn er nicht aus der Bibliothek den geliebten Roman heranschaffen würde. Dies alles jedoch wird nicht etwa nach guter alter Hausgeisterart feillich, still und leise gewirkt, o nein, was das anbelangt, ist unser „Geist“ sehr wenig geisterhaft. Stets kann man ihn schon von weitem geräuschvoll herumantieren und lustig pfeifen hören. Auch weiß ich nicht, ob Geister mit nagebeschlagenen Schuhen die Treppe heruntergestürzt kommen und einen blonden Kopf und blühende blaue Augen haben. Aber das gehört wohl zu dem Privatleben unseres „Hausgeistes“, der nebenbei eben noch ein dreizehnjähriger fixer Junge namens Günter und Sohn unseres Luftschwarzweites ist, und... wenn er mal Zeit hat, rasend gern Fußball spielt!

Herbst im Schwarzwald

Am Samstag hielt der Herbst auch kalendermäßig seinen Einzug im Schwarzwald. Immer stiller und kahler ist es mit jedem Tage geworden. Herbstnebel lagern nun häufiger über den Tälern und Wäldern. Der Flug schneidet wieder in abgerundete Ackerbreiten, und ins braune Erdbreich fällt neuer Same als Saat für die neue Ernte.

Von den Bäumen aber lachen reife Äpfel und Birnen, und blau schimmernde Zweifolien loden aus dem bunt werdenden Blattwerk. Erfreut und beglückt stellen viele Baumbesitzer fest, daß aus ihrem Obst doch mehr geworden ist, als es zuerst den Anschein hatte. Es ist zwar im Vorder-Schwarzwald und im Gäu nicht überall gleich, besonders nicht bei den Äpfeln, doch hängen die Birnbäume vielfach übervoll mit Früchten.

Bereits gibts den ersten Most in diesem Herbst, und in den Kellereien gehts schon lebhaft zu. Die mittelspäten Kartoffeln sind jetzt daheim, und es wird nicht lange dauern, dann geht auch die Spätkartoffeln eingebracht.

Was sommerlicher Dunst oft verschleierte, liegt in diesen Herbsttagen klar und nahe vor uns. Von den Höhen hat man um diese Zeit eine Sicht über den Schwarzwald bis zur Alb wie kaum sonst im Jahre. Jede Schrotte, jede Felsenwand scheint zum Greifen nahe.

Mit der Jugend freuen wir uns über den Herbst, der Früchte und Blumen in reicher Fülle spendet. Wenn auch die Tage dunkler und dümmel werden und die Nacht immer früher hereinbricht, wir lassen uns den Glauben an den Frühling nicht nehmen, auch wenn die Tage noch so regenschwer das Herz bedrücken. Den Tod besiegt der Glaube an das Leben!

Pilzausstellung

im Calwer Mädchenschulgebäude

Das feuchte Herbstwetter hat in kurzer Zeit eine Menge Pilze aus dem Boden gezaubert. Die einzelnen Arten treten z. T. massenhaft auf; jetzt ist die beste Zeit zum Sammeln. Man sammle aber nur solches Pilzgut, das man sicher kennt! Diefelbe Vorsicht wendet man auch beim Sammeln von Beeren an: man sammelt die eßbaren und läßt die giftigen stehen. Gelegenheit zur Befestigung und Erweiterung der eigenen Pilzkenntnisse bietet eine stägige Pilzausstellung im III. Stock des Mädchenschulgebäudes in der Badgasse während der letzten Septemberwoche (25.—30. September). Die Besichtigung ist den ganzen Tag über möglich. Etwasige Beratung wird an Ort und Stelle erteilt.

Für 5 kg Altpapier eine Briefpapiermappe

Nachdem durch die Seifenprämie für die Ablieferung von Knochen das Rohstoffaufkommen einbeim um die Hälfte gegenüber dem Vorjahre angestiegen ist, hat der Reichskommissar für Altmaterialeverwertung im Einvernehmen mit der Reichsstelle Papier jetzt auch für Altpapier eine Papierprämie ausgesetzt.

Ab 1. Oktober 1944 geben die Annahmestellen für Altmateriale oder die Schulversammlungen bei Ablieferung von einem Kilo Altpapier eine Bezugsmarke aus. Für fünf solcher Marken, also für 5 Kilo Altpapier, kann man in den Papierhandlungen Briefpapiermappen mit fünf Bogen und 5 Umschlägen guter Qualität kaufen. Bei Ablieferung von 50 Kilo Altpapier gibt es eine Bezugsmarke, für die in jedem Fachgeschäft entweder 500 Blatt Schreibmaschinenpapier DIN A 5 oder 5 Kilo Packpapier in Bogen üblicher Größe käuflich erworben werden können. Hiervon werden besonders Büros und Betriebe Gebrauch machen.

Achtung, Beerenfucher!

Neben den Brombeeren wächst häufig die äußerst giftige Tollkirsche, unsere gefährlichste Giftpflanze! Sie ist jetzt in schönster Reife, und die großen, schwarzen, glänzenden Beeren, einer Kirschbeere ähnlich, üben ihre verführerischen Reize auf den Beschauer aus. Man merke sich: jede der Kirschbeeren ist sternförmig umfäumt von fünf Blättchen; das ist ein sicheres Zeichen, woran sie jedes Kind erkennen kann. Man kläre die Kinder und sonstige Unkundige auf, denn wer die Tollkirsche berührt hat, der ist mehrere, da sie sehr süß mun-

det, deshalb enden die Vergiftungen auch so oft tödlich. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß bei jedem Vergiftungsfall schnellste ärztliche Hilfe nötig ist, selbst wenn Erbrechen erfolgt ist. Ist dies nicht der Fall, so muß man sofort zu erzeugen versuchen, bis der Arzt zur Stelle ist.

Geringe Kürzung der Brotration

Am 16. Oktober, dem Beginn der 68. Zuteilungsperiode, tritt eine geringfügige Senkung der Brotration ein. Sie beträgt bei den Normalverbrauchern (einschließlich der Zulageberechtigten mit Ausnahme der Lang- und Nachtarbeiter 200 Gramm die Woche, bei den Kindern bis zu sechs Jahren 100 Gramm die Woche. Außerdem wird die Zulage bei den Schwerstarkeitem um 100 Gramm je Woche gekürzt. Die Kürzung bei den Selbstverorgerten beträgt ebenfalls 100 Gramm je Woche. Ungelürzt bleiben die Rationen der Kinder von 6 bis 10 Jahren, der Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren, sowie der Lang- und Nachtarbeiter.

Nach der Neuregelung beträgt die Brotration bei den Normalverbrauchern künftig 2225 Gramm je Woche.

In dem jetzt begonnenen 6. Kriegswirtschaftsjahr bringt die Kartoffelernte wieder bessere Ergebnisse. Dagegen wird die Getreideernte im ganzen zwar befriedigend sein, aber doch nicht unbedeutend hinter der Ernte des Vorjahres zurückbleiben. Dazu kommt, daß mit einem erheblichen Rückgang der Zufuhr gerechnet werden muß, während die Ansprüche der Verbraucher schon durch die Verärgerung der Rüstungswirtschaft und der Wehrmacht keineswegs geringer sein werden. Diese Tatsache zwingt zu größter Sparsamkeit. Es geht darum, nicht nur die Rationen für das ganze Jahr sicherzustellen, sondern auch für den Uebergang zum neuen Erntejahr die erforderlichen Reserven zur Verfügung zu haben. Um diese Reserverbildung zu ermöglichen, die für die Sicherheit unserer künftigen Ernährung von be-

sonderer Bedeutung ist, muß diese zweifellos geringe Kürzung in Kauf genommen werden. Die neue Brotration von 2225 Gramm je Woche ist zwar um 175 Gramm geringer als zu Beginn des Krieges, aber immerhin noch um 225 Gramm höher als bei der bisher niedrigsten Ration, die vom 1. April bis 19. Sept. 1942 ansetzten hat.

Beförderung der Umquartierten

Stuttgarter Fliegergeschädigte, die nach dem letzten Großangriff in auswärtige Kreise umquartiert wurden oder selbst dorthin abgereist sind, haben vielfach die irrige Meinung, sie müßten Bezugsgeld für Spinnstoffwaren, Schuhe, Haushaltswaren und Möbel beim Stuttgarter Wirtschaftsamt beantragen. Dies ist nicht der Fall.

Diese Bezugsgeldscheine sind vielmehr bei dem für den Aufenthaltsort des Fliegergeschädigten zuständigen Wirtschaftsamt zu beantragen. Diese Wirtschaftsämter werden die Stuttgarter Fliegergeschädigten im Rahmen der geltenden Bestimmungen genau so entgegenkommend behandeln wie die Stuttgarter Dienststellen. Die Fl.-Bezugsgeldscheine können jedoch im ganzen Reich, also auch in Stuttgart, eingelöst werden. Wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitteilt, werden auch die Stuttgarter Geschäfte in jeder Hinsicht bemüht sein, die Fliegergeschädigten mit ihrem Bedarf zu versorgen.

Zeitungsbezug nur noch vierteljährlich

Im Zuge der Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz hat der Reichspostminister im Einvernehmen mit der Reichspressekammer angeordnet, daß für die Tageszeitungen, die im Postbezug bisher monatlich bestellt werden konnten mit Wirkung vom 1. Oktober 1944 zur weiteren Erparung von Kräften für das Einschieben der Zeitungsgelber diese Gelber für ein volles Vierteljahr vorausbezahlt werden müssen. Nur noch für wenige als Reichszeitungen bezeichnete Tageszeitungen ist der Monatsbezug weiterhin gestattet.

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. Zur Tapferkeit an der Ostfront wurde Obergefreiter Wilhelm Krauß, Sohn des verstorbenen Schreinermeisters Krauß, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Bernau. Zimmermann Georg Schwab feierte bei besser Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

Pforzheim. Als Verdunkelungsstörerin erwies sich eine Hausfrau in der Weßlichen. Sie wurde in eine Geldstrafe von 50 RM. genommen. Ihr Einspruch blieb erfolglos. — Eine Unbelehrbare mußte durch richterlichen Strafbefehl wegen Zwangsverweigerung der Zahlung mit einer Geldstrafe von 60 RM. evtl. 12 Tagen Gefängnis belegt werden. Sie weigerte sich, Haushaltsgegenstände ihrem geschiedenen Manne herauszugeben. Sie erreichte mit ihrem Einspruch nur die Wiederverurteilung. — Trotz ihrer Jugend unverwehlich scheint die 21 Jahre alte Lore W. aus Pforzheim. Nach ihrem ersten Diebstahl kam sie in Zwangsverziehung, die aber nichts nützte. Sie setzte ihre Diebstahlreihe fort. Wegen Fahrraddiebstahls erhielt sie neuerdings ein Jahr und einen Monat Gefängnis.

Gesorbene: Christine Fischer, geb. Schuon, Altensteig; Christine Teufel, 81 J., Spielberg; Hans Schanz, 41 J., Oberfollwangen; Kitty Staub, geb. Rüd., Neuenburg; Fritz Krauß, 15 J., Wildbad; Ernst Kaufmann, 33 J., Bendorf; Wilh. Zaur, 36 J., Böblingen-Unterjettingen.

Die Auswirkung der Post einschränkungen?

Päckchen sind nicht mehr zugelassen. Aber kann man die Sendung, die man bisher als Päckchen ausgegeben hätte, nun als Brief oder als Paket aufgeben? Natürlich kann man das; als Brief allerdings nur, wenn das Gewicht 1000 g nicht übersteigt. Aber ob man es tun soll, das ist eine andere Sache. Wenn jeder so handelt, so bedeutet das eine bloße Verschiebung; die Arbeitslast der Post bleibt einermassen dieselbe, und sie wird es sich überlegen müssen, sie durch lästigere Bestimmungen einzudämmen. Also denke man scharf nach, ob das Päckchen, das als Brief getarnt ist, in den Kasten mit der großen Öffnung hinein soll, wirklich wichtig ist. Wohl gemerkt: 3 m Feldpostverkehr ändert sich nichts!

Postkisten er fallen weg. Doch können die Postgüterarten, die ein Kunde bezahlt, an Stelle gelber Paketkarten weiter verwendet werden. Pakete: Hier wird es etwas verwickelt. Zunächst fallen einmal dringende Pakete weg; es gibt nur noch einfache. Sodann tritt eine neue Zonen-einteilung in Kraft: An Stelle der Zone 1 tritt bei unänderter Gebühr die „Nahzone“, an Stelle der Zonen 2, 3, 4 und 5 tritt die „Fernzone“ mit der Gebühr der bisherigen Zone 3. Das bedeutet für die bisherige Zone 2 eine Verteuerung, für die weiten Entfernungen aber eine merkliche Verbilligung. Auch die Zustellgebühr fällt fort, ein weiterer kleiner Gewinn für den Kunden, doch muß damit gerechnet werden, daß die Annahme der nicht kriegswichtigen Pakete etwa auf die Hälfte beschränkt wird. Im allgemeinen geht man dabei vom Monat Juli 1944 aus. Geschäfte, die „Selbstbücher“ sind, bei denen man also den Paketverkehr genau feststellen kann, müssen mit der Hälfte auskommen. Für eine gewisse Uebergangsstufe kann ihnen etwas mehr zugewilligt werden; ebenso, wenn das Geschäft bisher stark mit Päckchen gearbeitet hat. Ferner stehen Pakete von Evakuierten und für Evakuierte außerhalb der Beschränkung; dazu bedarf es eines Stempels der NSV. auf der Paketkarte.

Postreisefache werden nicht mehr ausgestellt: die bereits ausgestellten können bis zum Ablauf ihrer Gültigkeit weiter verbraucht werden. Seit der Einführung der Postparkasse hat der Postreisefache sovielso sehr an Bedeutung verloren.

Drucksaften, Geschäftspapiere, Warenproben und Wachsungen sind nicht mehr zuge-

lassen. Das gilt nicht für Zeitungen und Zeitschriften, die von Verlagen und Betrieben unter Kreuzband verschickt werden. Es gilt ferner nicht für Blindenschriften, die von der Deutschen Reichspost immer mit besonderem Vorzug behandelt worden sind.

Es gibt keine Eilboten mehr. Der Briefbote kommt nur noch einmal im Tag, oder vielmehr nur noch sehr selten in der Woche, wobei es den örtlichen Verhältnissen überlassen bleibt, ob der Sonntag oder an seiner Stelle ein bestimmter Werktag ausfällt.

Briefkastenleerung: Hier gibt es kein genaues Maß der Einschränkung; die Zahl der Briefkästen und der Leerungen soll vielmehr „so weit als möglich“ eingeschränkt werden. Doch sind die Briefkästen an und in den Postanstalten wie bisher zu leeren.

Ob Ihr Telefonanschluß in Kraft bleibt, das hängt von den örtlichen Verhältnissen ab, vor allem aber auch davon, ob Sie das Telefon für einermassen wichtige Zwecke brauchen oder nur zur Erleichterung Ihres Privatlebens.

Es gibt keine R.-Gespräche mehr (die der Angerufene bezahlt), keine Voranmeldung und keine XP.-Gespräche mehr, für die der Angerufene an eine öffentliche Fernsprechstelle geholt wurde. Die Bliggpräche sind schon vor einiger Zeit auf besondere Fälle beschränkt worden. Es bleibt das normale Ferngespräch, nicht dagegen das Abendgespräch.

Blitztelegramme, dringende Telegramme, bezahlte Rückantwort gibt es nicht mehr; aber das gute, alte, normale Telegramm bleibt. Es wird auch weiter bleiben, wenn sich herausstellen sollte, daß wir alle auf unnötige Telegramme verzichten. Sollte es aber bei der telegraphischen Uebermittlung von Belanglosigkeiten bleiben — und hier kann die Post zum Unterschied vom geschlossenen Brief ja die Wichtigkeit einermassen abschätzen —, so wird wohl ein Genehmigungsverfahren eingeführt werden müssen.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

19

Er fragte den Kerk. der mit gespreizten Beinen da stand und sich die Hosen in die Höhe zog, ob er davon nichts wisse und ob sie der Schweinehirte von Hainichen nicht vielleicht, auf welchem Umstand alles ankomme, von dem Wilsdruffer Schäfer oder von einem Dritten, der sie seinerseits von demselben gekauft, erstanden hätte.

Der Abdecker, der sich an den Wagen gestellt und sein Wasser abgeschlagen hatte, sagte, er wäre mit den Rappen nach Dresden bestellt, um in dem Hause derer von Tronta sein Geld dafür zu empfangen. Was er do vorbrachte, verstand er nicht, und ob sie vor dem Schweinehirten aus Hainichen Peter oder Paul befehlen hätte oder der Schäfer aus Wilsdruff, gelte ihm, da sie nicht gestohlen wären, gleich.

Und damit ging er, die Peitsche quer über seinen breiten Rücken, nach einer Kneipe, die auf dem Blase lag, in der Absicht, hungrig wie er war, ein Frischbrot einzunehmen.

Der Kammerer, der auf der Welt Gottes nicht wußte, was er mit Pferden, die der Schweinehirte von Hainichen an den Schinder in Döbeln verkauft, machen sollte, falls es nicht diejenigen wären, auf welchen der Teufel durch Sachsen ritt, forderte den Funter auf, ein Wort zu sprechen; doch da dieser mit bleichen, bebenden Lippen erwiderte, das Kaufsüßte wäre, daß man die Rappen kaufe, sie möchten dem Kohlhaas gehören oder nicht, so trat der Kammerer, Vater und Mutter, die ihn geboren, verfluchend, indem er sich den Mantel zurückschlug, gänzlich unwissend, was er zu tun oder zu lassen habe, aus dem Hause des Volks zurück.

Er rief den Freiherrn von Wenz, einen Bekannten, der über die Strafe ritt, zu sich heranzu und trozig, den Blaz nicht zu verlassen, eben weil das Gesindel höhnisch auf ihn einblinnte und mit vor dem Mund zusammengebrühten Schnupftüchern nur auf seine Entfernung zu warten schienen, um loszuplaken, bat er ihn, bei dem Großkanzler, Grafen Wrede, abzustiegen und durch dessen Vermittlung den Kohlhaas zur Besichtigung der Rappen herbeizuschaffen.

Es traf sich, daß Kohlhaas eben, durch einen Gerichtsboten herbeigerufen, in dem Gemach des Großkanzlers gewisser, die Deposition in Lügen betreffenden Erläuterungen wegen, die man von ihm bedurfte, gegenwärtig war, als der Freiherr in der eben erwähnten Absicht zu ihm ins Zimmer trat.

Und während der Großkanzler sich mit einem verdrießlichen Gesicht vom Sessel erhob und den Hockhändler, dessen Person jenem unbekannt war, mit den Papieren, die er in der Hand hielt, zur Seite setzen ließ, stellte der Freiherr ihm die Verlegenheit, in welcher sich die Herren von Tronta befanden, vor. Der Abdecker von Döbeln sei auf mangelhafte Requisition der Wilsdruffer Gerichte mit Pferden erschienen, deren Zustand so heillos beschaffen wäre, daß der Funter Wenzel anstehen müsse, sie für die dem Kohlhaas gehörigen anzuerkennen, bezugst, daß, falls man sie gleichwohl dem Abdecker abnehmen sollte, um in den Ställen der Ritter zu ihrer Wiederherstellung einen Versuch zu machen, vorher eine Okularinspektion des Kohlhaas, um den besagten Umstand außer Zweifel zu setzen, notwendig sei.

„Habt dennach die Güte“, schloß er, „den Hockhändler durch eine Wahe aus seinem Hause abholen und auf den Markt, wo die Pferde stehen, hinführen zu lassen.“

Der Großkanzler, indem er sich eine Brille von der Nase nahm, sagte, daß er in einem doppelten Irrtum stünde: einmal, wenn er glaube, daß der in Rede stehende Umstand anders nicht, als durch eine Okularinspektion des Kohlhaas auszumitteln sei; und dann, wenn er sich einbilde, er, der Kanzler, sei befugt, den Kohlhaas durch eine Wahe, wohnin es dem Funter beliebe, abführen zu lassen. Dabei stellte er ihm den Hockhändler, der hinter ihm stand, vor und bat ihn, indem er sich niederließ und seine Brille wieder aufsetzte, sich in dieser Sache an ihn selbst zu wenden.

Kohlhaas, der mit keiner Miene, was in seiner Seele vorging, zu erkennen gab, sagte, daß er bereit wäre, ihm zur Besichtigung der Rappen, die der Abdecker in die Stadt gebracht, auf den Markt zu folgen.

Er trat, während der Freiherr sich betrossen zu ihm umkehrte, wieder an den Tisch des Großkanzlers heran, und nachdem er demselben noch aus den Papieren seiner Briefstasche mehrere die Deposition in Lügen betreffende Nachrichten gegeben hatte, heurlaubte er sich von ihm.

Der Freiherr, der, über das ganze Gesicht rot, ans Fenster getreten war, empfahl sich ihm gleichfalls, und beide gingen, begleitet von den drei durch den Prinzen von Weisen eingekerkerten Landstrehnten, unter dem Troß einer Menge von Menschen nach dem Schloßplatz hin.

Der Kammerer, Herr Kunz, der inzwischen den Vorstellungen mehrerer Freunde, die sich um ihn eingefunden hatten, zum Troß seinen Platz dem Abdecker von Döbeln gegenüber unter dem Volke behauptet hatte, trat, sobald der Freiherr mit dem Hockhändler erschien, an den letzteren heran und fragte ihn, indem er sein Schwert mit Stolz und Ansehen unter dem Arm hielt, ob die Pferde, die hinter dem Wagen ständen, die seinigen wären.

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Rundfunkprogramm erweitert

Infolge der im Zusammenhang mit der Bekämpfung des totalen Krieges durchgeführten Maßnahmen werden seit dem 1. September in Deutschland keine Theater und Varietés Bühnen mehr bespielt. Außer dem Film ist als einziges Kulturinstrument dieser Art nur der Rundfunk. Und so ist es eigentlich nur selbstverständlich, daß der Rundfunk die durch die Schließung der Kulturinstitute entstandene Lücke schließt.

Es wäre natürlich verfehlt, an mehreren Abenden im Monat die ungelängten Aufführungen unserer Dramatiker zu senden, denn zu einem derartig konzentrierten Hören bleibt heute den wenigsten Menschen die Zeit. Daher wird die geplante Reihe „Bühne im Rundfunk“ nur Sendungen von einer dreiviertel Stunde bringen. Mit den besten Kräften des deutschen Theaters wird hier in einem Querschnitt je w e i l s v i e r a e h n t ä g i g am Freitag im Deutschlandsender und ebenso zweimal im Monat am Dienstag über das Reichsprogramm von 20.15 bis 21 Uhr ein bedeutendes Werk unserer Dichtkunst gesendet. Die Reihe beginnt Anfang Oktober mit einer Sendung der „Minna von Barnhelm“, in der Gwlad Falser und Marianne Hoppe die Hauptrollen sprechen. Der theaterbegeisterte Hörer hat also in jeder Woche einmal Gelegenheit, „mit dem Rundfunk ins Theater“ zu gehen. Vom großen Drama bis zum Schwanenlied wird jeder Geschmack etwas in diese Sendereihe aufgenommen. Zu diesen Sendungen werden die besten Kräfte des deutschen Theaters herangezogen. Soweit sie im totalen Kriegseinsatz stehen, haben sie sich außerhalb ihrer Dienstzeit für diese künstlerische Arbeit zur Verfügung gestellt.

Im Zusammenhang mit dieser Theater-Sendung geht auch die Reihe „Unsterbliche Musik“, die entsprechend der Folge „Unsterbliche Musik“ mit den Spitzenkräften der Schaubühnen zweimal im Monat am Samstag von 18 bis 19.30 Uhr gesendet wird.

Auch der schon zur lieben Gewohnheit gewordene Zeitpiegel wird noch eine wesentliche Erweiterung erfahren. Außer den bekannten Folgen „Der Hörer fragt, der Zeitpiegel antwortet“ und dem „Europa-Film des Zeitspiegels“ ist neuerdings eine Sendung „Aus deutschen Gauen“ aufgenommen worden, deren Sinn es ist, dem Hörer ein Bild seiner großen deutschen Heimat zu vermitteln. Auch an der weiteren Programmgestaltung wird ständig gearbeitet. Anregungen aus Hörerkreisen werden dazu beitragen, die Vielfalt der Sendungen noch zu steigern. Der Rundfunk ist Gemeingut des ganzen deutschen Volkes, an ihm mitzuarbeiten ist also auch dessen Aufgabe.

Zum Tod verurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht hat die 32 Jahre alte Etsiede Grünwald als Volkshändlerin zum Tod verurteilt, weil sie als angeblich Bombengeschädigte die Kriegsschadensämter um 9000 Mark betrog und eine größere Anzahl Bezugsscheine erschwindelte.

Chemung für Präsident Reinöhl

Eßlingen. Die Medizinische Fakultät der Eberhard-Karls-Universität hat dem früheren Präsidenten der Ministerialabteilung für die Volksschulen im Würt. Kultministerium Dr. rer. nat. Friedrich Reinöhl die Würde eines Dr. med. h. c. verliehen. Präsident Reinöhl, Sohn einer schwäbischen Bauernfamilie, durchlief Volksschule, Lehrerseminar, dann Gymnasium und Hochschule. Als Naturwissenschaftler promovierte er 1903 bei

dem Botaniker Böttling. 1920 übernahm er nach mannigfaltigen Bewerbungen als Präsident die Würt. Ministerialabteilung für die Volksschulen. Mit 67 Jahren trat der heute 74jährige in den Ruhestand.

Schulwaffe in Kinderhänden

Reutlingen. In der Vorortgemeinde Bezingen hatte sich ein 14jähriger Junge aus der elterlichen Wohnung eine Pistole angeeignet. Er zeigte sie im Hausgang einem 13jährigen Kameraden. Plötzlich löste sich ein Schuß. Die Kugel traf den letzteren mitten ins Herz, den sofortigen Tod herbeiführend.

Grundlach. Im Luftschuttkeller des Gärtners Frank wurde ein nächtlicher Einbruch verübt. Der Täter, dem die brüchigen Verhältnisse gut vertraut sein mußten, hatte es auf Lebensmittel und Kleider abgesehen. Ein Teil der gestohlenen Sachen, darunter ein Luftschuttkoffer, und einzelne Kleidungsstücke, konnte dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugestellt werden, da der Dieb sie unterwegs liegen ließ, weil ihm die Last des Geraubten zu schwer geworden war.

Quer durch den Sport

Stuttgart — Spzgg. Prag 6:2 (4:2)

Der VfB Stuttgart hat auf seiner Klubanlage auf dem Cannstatter Wasen ein neues Klubhaus erstellt, das jetzt den Mitgliedern zur Verfügung freigegeben werden konnte, wobei Dr. Walter für den VfB Stuttgart und selbst Gauamann Reinhardt für den NSRN kurze Ansprachen hielten. Den sportlichen Rahmen für die Einweihungsfeier bildete ein Freundschaftstreffen zwi-

Freiwilligen im Betrieb

Ein saarländischer Kattentrieb errichtete auf dem Werkhof einen eigenen Gemüsegarten, der es den Werkangehörigen ermöglicht, gleich nach der Arbeitszeit sich mit Frischgemüse für den Hausbedarf einzudecken. Ein anderer Betrieb richtete ein Gemüsgewächshaus in einem Hof ein. Außerdem wurden betriebseigene Kistengärten und Schuttwerkstätten geschaffen. Eine westmännliche Grube hat sogar eine Freizeitanlage im eigenen Betrieb eröffnet. Gerade diese Maßnahmen sind den dankbarsten Anfang.

Unser Allen helfen. Im lippischen Dörfchen Brentrup hilft ein aus Essen umgestellter 50jähriger Hilfsarbeiter einem 65jährigen Maurermeister in sprichwörtlicher Mäßigkeit und Ausdauer bei der Errichtung von Befestigungsmauern. Ein Beispiel für viele andere, die nicht beiseitegehen wollen.

Die Väter vom Wuppertal. Vorbildliche Einsatzbereitschaft bewiesen die Geschäftsmittglieder einer Wuppertaler Großbäckerei, deren Gebäud durch Brand- und Phosphorbrand getroffen wurde. Doch und oberes Stockwerk brannten bereits nieder, als sie in beispielhaftem Hand-in-Hand-arbeiten ans Löschen gingen. Die Gefahr war noch nicht beseitigt, als die ersten in den Backstuben bereits wieder am Trog standen. Das Feuer schwelte noch, als Wagen mit frischem Brot frühmorgens wie alltäglich in die Stadt rollten.

Panzerjagden in Pantoffeln. Der Fürst von Dettingen-Ballerstein hat seinen Sommerhof an einem der schönsten Punkte des S a l z a m e r g a u e s der Panzertruppe als Erholungsheim zur Verfügung gestellt. Hier haben bisher über 2400 Panzerjäger Aufnahme gefunden. Die schöne Anneneinrichtung des Jagdschlösschens bedingt, daß

man dem 25. Stuttgart und der Spzgg. Prag, das die Wafen mit 6:2 (4:2) klar gewann.

Die neue Ansicht des Sportgautams. Das Sportgautamt des Sportgautams Württemberg/Schwaben gibt bekannt, daß sich die Geschäftszimmer jetzt in Stuttgart, Näherstr. 24, befinden. In diese Ansicht sind bis auf weiteres alle Schreiben zu richten.

Verkehrter Schwung

Feitere Stütze von Hauptmann Lorenz Strobl. Schwung, Schwung und nochmals Schwung will der Herr Oberst und Regimentskommandeur bei seinen Leuten sehen. Schlappe Soldaten sind ihm ein Greuel.

Große Gefechtsübung im Rahmen des Regiments!

Auf seinen „Geländegängigen“ hat der Herr Oberst nur so durch die Batterien. Bald in Feuerstellung, bald auf der Beobachtung, bei den vorgeschobenen Posten, weit hinten in der Probenstellung.. nirgends ist man sicher.

„Schwung, meine Herren.. Schwung..!“ Schon steht der Nebelwahn wieder quer über die Sturzbatterien zur Nachbarbatterie. Wie ein Hagel in der Taubenschwanz, also fällt Herr Oberst in der Funktion ein. Und wie es der Kund gerade haben will.. verzagt..! Köpfe der Funtergefreite Grabl an seinen Wellenlängen herum..

„Verta.. Verta.. bitte kommen..! Verta.. Verta.. bitte kommen..!“

Die Verta rührt und reißt sich nicht. Mit der dünnen Reigerte trommelt Herr Oberst an die hohen Stiefel. Das deutet Sturm.

Wichtiges kurz gesagt

sich der gesamte Innendienst im „Panzerheim“ in Pantoffeln vollzieht.

Meiderausstattung für Ausgebombte gespendet. Ein Volksgenosse aus Norden lieferte seinem Kreisleiter ein Paket für Bombengeschädigte ab. Als das Paket geöffnet wurde, kamen zwei gut erhaltene Männeranzüge, fünf Paar Strümpfe, eine Männerjacke, fünf Selbstkinder, ein warmer Pullover, eine wollene Strickweste, eine schwarze Hose, zwei Hüte, fünf Mützen, zwei Wintkleider, fünf Oberhosen, ein schwerer Wintermantel und drei Paar Schuhe zum Vorschein.

Das Beispiel der Lebenden. Bei Aufräumungsarbeiten nach einem Terrorangriff auf Karlsbad bewies die Pfingstangestellte Auguste Witzner besondere Einsatzbereitschaft. Sie arbeitete drei Tage hindurch unermüdet, um die Verschütteten zu bergen. Es gelang ihr als erste aus einem durch einen Vortreiber verriegelten Hause Tote zu bergen. Als am Tage der Behaltszahlung der Kreisleiter die bombengeschädigten Stellen der Stadt besuchte, übergab he ihm ihr gesamtes Monatsgehalt für die Bombenschadigten.

Er kann sich's nicht leisten

Einmal kam ein Besucher in das Atelier des berühmten französischen Malers Degas und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß hier im Atelier nicht ein einziges Gemälde von der Hand des Meisters hing. „Ja, lieber Freund“, nickte der Maler leffinnig, „ein echter Degas kostet heute auf jeder Auktion rund eine halbe Million Frank. So teuere Bilder kann ich mir leider nicht leisten.“

„Wie lange wollen Sie wohl noch nach dem Gräulein Verta hüten..?!“

„Herr Oberst..?!“

„Eine halbe Stunde ist vorbei und noch keine Verbindung.. Funterunteroffizier..? Wachmeister..? Batterioffizier..?“

„Die Apparate alle durchgesehen.. in Ordnung gefunden..“

„Quatsch.. sind eben nicht in Ordnung..! Keine Verbindung mit der Beobachtung.. Die Batterie fällt aus.. Schwachnetz.. usw.. uff..“

„Der Funter!.. Wie heißen Sie..?“

„Gefreiter Grabl, Herr Oberst!“

„Gefreiter Grabl, Sie legen sofort zur Gegenstelle und bringen den Laden in Nullkommajähr in Ordnung. Verstanden?“

„Ja Befehl, Herr Oberst!“

„Schwung, meine Herren.. Schwung..!“

Gefreiter Grabl läuft los wie ein geölter Witz. Herr Oberst sieht nach der Uhr. Steigt in den Wagen. Zittert ab. 6 Km. sind zur Funter-Genstelle. Herr Oberst macht noch einen Abstecher zum Abteilungsgefächtsstand.

„Schwung, meine Herren.. Schwung..!“

Nach 15 Minuten landet er auf der Gegenstelle. Bill persönlich nachsehen, sich überzeugen, ob sein Befehl vollzogen. Ein Soldat haut ihm die Meldung entgegen:

„Gefreiter Grabl, Funterstelle der Beobachtung der Batterie Verta. Verbindung mit Feuerstellung hergestellt.“

Herr Oberst guckt auf die Uhr. 15 Minuten.

Verdammt.. Wie heißen Sie..?“

„Gefreiter Grabl, Herr Oberst!“

„Richtig, richtig.. Gefreiter Grabl.. Da haben Sie ein hülsenmäßiges Tempo hingelegt.. Alle Achtung.. Und die Verbindung klappt..?“

„Ja Befehl, Herr Oberst..“

„6 Kilometer in 15 Minuten.. Donnerwetter.. So lieb ich meine Soldaten.. Schwung, Schwung.. und nochmals Schwung..“

Eine Schachtel Zigaretten holt der Herr Oberst aus der Tasche.

„Als besondere Anerkennung, Gefreiter.. Gefreiter..“

„Gefreiter Grabl, Herr Oberst!“

Bei der nachfolgenden Offiziersbesprechung lobt Herr Oberst im allgemeinen die Leistungen der Batterien, und im besonderen die Tätigkeit des Funtergefreiten Grabl der zweiten Batterie, dem als besondere Auszeichnung eine Woche Nachurlaub bis zum Baden zu gewähren ist.

„6 Km. in 15 Minuten.. Sie sehen, es geht alles, wenn man will.. darum Schwung, Schwung und nochmals Schwung.. Ich danke Ihnen, meine Herren..!“

Daß der Funtergefreite Grabl von der Feuerstellung seinen Zwillingsschaber, den Funtergefreiten Grabl auf der Gegenstelle sitzen hatte, wurde dem Herrn Oberst natürlich nicht verborgen. Man soll keinem Menschen die Freude verberben. Zigaretten und Nachurlaub wurden von den beiden Funtergefreiten Grabl brüderlich geteilt.

Heute wird verdunkelt: von 20.13 bis 6.48 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Bognor, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Eßlingen, 27. September 1944
Hart und schwer traf uns die traurige, noch unfassbare Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Vöte
Obergefreiter Fritz Hartmann
am 22. Juli im Alter von 34 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten seinem Bruder Philipp im Tode nachgefolgt ist.
In tiefem Schmerz: Die Eltern: **Jah. Hartmann mit Frau Marie**, geb. Kübler. Der Bruder: **Jah. Hartmann mit Frau Marie**, geb. Eisenbeis, und Kinder **Maria und Fritz** sowie alle Anverwandten.
Trauergottesdienst Sonntag, 1. Oktober, 2 Uhr nachm.

Eßlingen, 24. September 1944
Traueranzeige
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Marie Eisenbeis, geb. Strabinger
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.
In tiefem Schmerz: Der Gatte: **Martin Eisenbeis nebst allen Angehörigen.**
Beerdigung Mittwoch 1¹/₂ Uhr.

Gute Hohner-Ziehharmonika
Klub-Modell III B gesucht, bitte dafür ein Paar dl.-weiße, sehr gut erh. Damenhuhe Gr. 38 (Rheinberger) u. 1 Paar weiße Feinempumps Gr. 39 (Wertausgleich). Angebote unter N. 3. 225 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Freiwillig selbst rationieren!
Edelstahl ist kostbarster Rohstoff! Deshalb: Rasierklingen sparsam verbrauchen, auch wenn noch Vorrat da ist. Selbst rationieren, dann reicht es immer und für alle!

Berlin-Lichterfelde-West, Alsterplatz 1
Calw (Würt.), Teufelweg 10
Nach schwerer Krankheit entschlief am 20. September 1944 mein innigstgeliebter Lebenskamerad, mein herzenguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, lieber Sohn und Schwiegerjohn
Richard Winzer
Direktor einer Reichsbankniederstelle, abgeordnet in das Reichswirtschaftsministerium
im 43. Lebensjahr.
In tiefer Trauer: **Elfelotte Winzer**, geb. Rühle, mit **Sifela und Anne-Dore**. Reichsbankdirektor a. D. **Richard Winzer** und **Frau Clara**, geb. Herpich. Direktor **Julius Rühle** und **Frau**.
Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 26. ds. Mts., um 13.45 Uhr von der Kapelle des Stalmsdorfer Friedhofes, Berlin aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Oberreichenbach, 23. 9. 1944
Dankagung
Für die vielen Beweise herzgl. Anteilnahme beim Heldentod unfr. lieben Sohnes u. Bruders, Schwagers und Onkels, **Uffa. Christian Reuschler**, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank allen Mitwirkenden u. Teilnehmern am Trauergottesdienst. **Fam. Christian Reuschler m. allen Angeh.**

Waldborf, 25. Sept. 1944
Für alle Liebe und Güte beim Soldatentod unseres lieben **Gottlob**, für die Blumen spenden, den Altersgenossen, dem Singchor und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen; auch denen, die ihm Gutes in seinem kurzen Leben getan haben, dankt von Herzen
Familie Gottlob Schöttle

Flaschenkost und Brei für Säugling und Kleinkind lassen sich mit HIPP's Kindernahrungsmitteln besonders werteschonend u. sparsam zubereiten, da HIPP's nicht lange gekocht werden muß. Kurzes Aufkochen genügt! — Für Kinder bis zu 1¹/₂ Jahren erhalten Sie HIPP's Kinderzwiebackmehl und HIPP's mit Kalk und Malz gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist-Brotkarte in Fachgeschäften.

ROT BART KLINGEN
Gut rasiert — gut gekammt!
Erst richtig reinigen dann **PFLEG und POLIER** mit **Kavalier** Präparaten
Deine Schuhe u. Ledersachen Bedenke aber, daß mit Deiner Hilfe durch hauchdünne Verwendung u. sparsamsten Gebrauch **Kavalier** weiteren Verbraucherkreisen zugeführt werden kann.

Gültlingen, 21. September 1944
Am 17. September ist nach mit großer Geduld ertragenen Leidenstagen meine liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Müller, geb. Bühler
Obermüllerswitwe
im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen. Wir haben sie am Dienstag, dem 19. September, zur letzten Ruhe gebettet.
Für alle herzliche Teilnahme und denen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben, sagen wir herzlichen Dank.
Die Tochter: **Anna Hengel mit Familie**. Die Nichte: **Diga Kleinbeck mit Familie** und alle Anverwandten.

Nähkurse vom Mütterdienst. Der Mütterdienst im deutschen Frauenwerk führt die Kurse der Frauenarbeitschule als Abendkurs und in einem Nachmittagskurs weiter. Persönliche Anmeldung nur am Dienstag, 26. Sept. 1944, 14 — 18 Uhr in der Frauenarbeitschule (Elektrizitätswerk). Heilbron, Kreisabteilungsleiterin im Mütterdienst.

Dr. Köbele zurück.
Schäferhund, jungen, verkauft A. Reutter, Calw-Wimberg.
Kalbin samt Kalb verkauft Mch. Lug, Bauer, Oberreichenbach.

Süßer Auflauf aus einem Päckchen Mondamin-Puddingpulver — eine wohlsmekende u. sättigende Nachspeise. Den Boden einer gefetteten Auflaufform mit Weißbrotscheiben od. in Scheiben geschnittenen alten Bröthen auslegen, darauf Kompott od. Marmelade verteilen. Aus 1 Päckchen Mondamin-Puddingpulver nach Gebrauchsanweisung, aber mit 1¹/₂ Liter Milch mehr, einen Pudding kochen und über das Brot verteilen. Nach Belieben können abwechselnd Brot, Früchte und Pudding eingeschichtet werden. Etwas Zucker und Semmelbrösel überstreuen und den Auflauf 30 Minuten im Ofen überbacken. Dieses Mondamin-Rezept bitte ausschneiden und in Ihr Kochbuch legen.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siegel

Burchards Perlen und Präparate kommen nach dem Siege reichlicher wieder. Dr. Burchard & Cie. Nachf. Chemische Fabriken.



Werbung schafft Wert!